Rheingönheimer Str. 23: Ludwig, Thekla und Julius Löb

Ludwig Leopold Löb (* 26.04.1874, Mutterstadt) und **Thekla geb. Weiler** (* 17.02.1882, Saarwellingen) heirateten am 01. Mai 1907 in Mutterstadt. Am 13.02.1908 wurde ihr Sohn **Julius** geboren.¹ Ludwig Löb war als Soldat im 1. Weltkrieg und wurde mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet.² Im Einwohnerbuch von 1928/29 ist der Kaufmann als „Inhaber der Firma Julius Löb, Manufaktur- und Modewaren“³ eingetragen. 1926 bis 1933 war er erster Vorsitzender des MGv 1873 Frohsinn Mutterstadt e. V.⁴ Im Rahmen der „Gleichschaltung“, die „die Verdrängung der Juden aus vielen Bereichen des beruflichen und sozialen Lebens mit sich brachte“⁵, trat er Ende März 1933 von seinem Amt zurück.⁶ Im August 1933 wurden alle „Nichtarier“ aus dem Gesangsverein ausgeschlossen.⁷

Wegen früheren Kontakten zur „Eisernen Front“ war sein Sohn Julius Löb den Nationalsozialisten schon bekannt.⁸ Im März 1934 wurde er vom Landgericht Frankenthal zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Gespräch mit einigen Mutterstadtern - im Beisein zweier Polizisten - „Greuelnachrichten“ über die preußischen Konzentrationslager verbreitet haben soll.⁹

Am 21.11.1936 starb sein Vater Ludwig Löb in Mannheim.¹⁰ Zusammen mit seiner Mutter Thekla führte er das Textilgeschäft an der Ecke Schulstraße/Rheingönheimer Straße weiter.¹¹ Wie alle jüdischen Männer zwischen 16 und 60 Jahren wurde auch er am Morgen nach der Reichspogromnacht verhaftet.¹² Am 12.11.1938 wurde er als Häftling-Nr. 25332 in das KZ Dachau eingewiesen, am 13. Januar 1939 aus der „Schutzhaft“ entlassen.¹³ Thekla und Julius Löb wurden im Oktober 1940 nach Gurs gebracht. Julius war dort in Ilôt B, Baracke 15.¹⁴ Im Mai 1941 durfte er für einen Monat zu dem Verwandten Ernest Weiler nach Mâcon. Vom Lager Septfonds kam er in das Lager Drancy und von hier am 31.08.1942 nach Auschwitz.¹⁵

Thekla Löb war in Gurs in Ilôt I, Baracke 9.¹⁶ Auch sie erhielt am 31.03.1941 die Erlaubnis, Ernest Weiler in Mâcon zu besuchen.¹⁷ Über das Lager Drancy kam sie am 30.06.1944 nach Auschwitz.¹⁸

¹ Alban Berthold, Familien in Mutterstadt, Jüdische Mitbürger, Ausfertigung Mai 2020, Nr. 0200.

² E. Dittus, H. Morweiser, I. Schellhammer: Niemand hatte das Herz sich zu rühren. Mutterstadt 1933-1945, Speyer 2003, S. 61.

³ Einwohnerbuch für den Landbezirk Ludwigshafen am Rhein [...] 1928/29, S. 105.

⁴ Günter Kunz: M.G.V. 1873 „Frohsinn“ Mutterstadt e.V., Vereinsgeschichte, Band 1, 1873-1973, Mutterstadt 1995, S. 57 (mit Foto).

⁵ Michael Schepua, Nationalsozialismus in der pfälzischen Provinz. Herrschaftspraxis und Alltagsleben in den Gemeinden des heutigen Landkreises Ludwigshafen 1933-1945, hrsg. von dem Historischen Institut der Universität Mannheim, 2000, S. 539.

⁶ Günter Kunz 1995, S. 52.

⁷ Günter Kunz 1995, S. 54.

⁸ Franz Maier, „Zwei Weltkriege“, in Ortschronik Mutterstadt, 2017, S. 430.

⁹ Ebd.; Landesarchiv Speyer, Bestand J 72 Nummer 126.

¹⁰ Vgl. Einwohnerkartei, GA.126.

¹¹ E. Dittus, H. Morweiser, I. Schellhammer 2003, a.a.O.

¹² Michael Schepua, S. 564.

¹³ Vgl. Eintrag im „Gedenkbuch“ des Bundesarchivs.

¹⁴ Roland Paul: Die nach Gurs deportierten pfälzischen Juden. Eine Dokumentation, CD 2010 (PDF), Nr. 555.

¹⁵ Ebd.; Gedenkbucheintrag, Bundesarchiv.

¹⁶ Sog. „Liste aus Pau“ (Kartei der Häftlinge in Gurs), Kopie, GA.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Roland Paul, S. 125.